

Prof. Dr. Karl-Hans Zessin, Freie Universität Berlin
Sachverständiger

Stellungnahme zum ‚Konzept für eine zukunftsfähige Ressortforschung im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV)‘

Die Stellungnahme konzentriert sich auf den Themenbereich ‚Tier/Tiergesundheit‘

Aufgrund der globalisierten Personen- und Handelsströme nimmt der globale Trend zu Risiken für die Tiergesundheit durch neu auftretende, bisher unbekannt oder wieder erscheinende Epidemien in Nutztierbeständen sowie für die menschliche Gesundheit durch von Tieren ausgehende Krankheitserreger (Zoonosen) in bisher nicht bekannter Anzahl, Flächenausdehnung und wirtschaftlicher Bedeutung rasant zu. Das ist der Öffentlichkeit kaum bekannt. Hinzu kommen die enormen wirtschaftlichen Schäden, die durch SARS (2% Abnahme des Bruttosozialprodukts in Ost-Asien), MKS (UK, 2001: 7 Mrd. Euro), und Vogelgrippe (teuerste ‚Tierkrankheit‘ überhaupt) als Beispiele nur angedeutet sind. Die rasante Ausbreitung der Vogelgrippe in den vergangenen Jahren über Kontinente hinweg erreichte hinsichtlich der Geschwindigkeit und der überwundenen Distanzen bisher völlig unbekannt Dimensionen.

BSE und SARS als neue Krankheiten, der H5N1-Erreger der Vogelgrippe als neue Erregervariante, resistente Erreger von TB und MRSA und Salmonellen, E. coli oder West-Nil-Virus als Zoonosen sind nach Vorhersagen aller entscheidenden Fachinstitutionen nur erste Vorboten, die Spitze des Eisbergs, einer Reihe weiterer zu erwartender dramatischer Krankheiten.

Das vorgelegte Konzept für eine zukunftsfähige Ressortforschung im Geschäftsbereich des BMELV lässt leider nicht erkennen, ob für den Bereich Tiergesundheit eine die o. a. Zukunft berücksichtigende und anerkennende Situations- und, daraus abgeleitet, eine Bedarfsanalyse durchgeführt wurde. Diese hätten die Bedrohlichkeit der Szenarien nicht negieren können, hätten das Konzept zu einer sichtbaren und nachvollziehbaren Leitschnur anleiten können und hätten Eingang zu anderen Vorgaben als rein administrativ ausgerichteter linearer Stelleneinsparungen pauschal über alle Bundesforschungsinstitute hinweg finden müssen.

Deutschland bleibt im Vergleich mit einigermaßen vergleichbaren Institutionen in anderen Ländern der EU hinsichtlich Personalausstattung in zentralen Institutionen der Tiergesundheit zurück. Besonders deutlich wäre dieses geworden, wären in einer Bestandsanalyse der Personalbestand ins Verhältnis zu z.B. Landesfläche, Tierzahlen oder Wertschöpfung gesetzt worden.

Ohne diese dringend erforderliche Situations- und Bedarfsanalyse ist es schwer, das Konzept fachlich/sachlich insgesamt und vor allem seine zumeist vage oder ausgebliebene Argumentation und Untermauerung bei Einzelbereichen nachzuvollziehen.

Das o. a. Zukunftsszenario führt m. E. zu drei klaren Folgerungen:

1. für die Tiergesundheit sind besonders angemessene und fokussiert einzusetzende Ressourcen bereitzustellen
2. ein fortgesetzter Aufbau von Fachwissen im Veterinärbereich hat zu erfolgen und
3. eine Unterstützung durch eine gesteigert verantwortliche, konzentrierte und schlagkräftige Forschung muss effizient insbesondere auch neue Strategien durch fundierte Erkenntnisse unterstützen können.

Diese Anforderungen werden im Konzept, wenn überhaupt, nur undeutlich anerkannt oder gar aufgegriffen. Folglich bleiben die vorgeschlagenen Massnahmen zur Neuorganisation auch Stückwerk; eine nachvollziehbar inhaltliche Zielvorgabe wäre notwendig gewesen, ist aber nicht erkennbar.

Die aktuelle EU-Politik folgt dem „farm to fork“-Ansatz („vom Stall bis auf den Teller“), der für den ‚Bereich Tier‘ die Tiergesundheit/den Tierschutz und die Lebensmittelsicherheit integriert. Auch die Bundesregierung (z.B. in ihrem agrarpolitischen Bericht 2006) betont die enge Verknüpfung von Tiergesundheit mit Verbraucherschutz als massgebliches Leitbild der tierischen Erzeugung.

Diese Forderung setzt die umfassende Bündelung der Komponenten tierischer Lebensmittelketten in einer Hand - von der Primärproduktion bis zum Verbrauch - voraus, auch für die Forschung. Dem kommt das vorgelegte Konzept für den Bereich ‚Tier/Tiergesundheit‘ aber nicht nach. Die geplante Unterstellung der 3 Institute für Tierernährung, Tierhaltung und Tierschutz und Nutztiergenetik unter das Friedrich-Löffler-Institut (FLI) deutet zwar eine mögliche Erweiterung des Forschungsspektrums des FLI in die richtige Richtung an. Die Zusammenlegung von Instituten erfolgt aber vorrangig nach administrativen Gesichtspunkten; eine auch nur ansatzweise klare Leitschnur des Konzepts und tatkräftige Umsetzung nach dem ausstehenden „farm to fork-Ansatz“, auch für die Forschung, ist nicht ersichtlich. Komponenten der Nahrungsmittelketten wie Futtermittel und, entscheidend, Lebensmittel tierischer Herkunft, bleiben weiterhin zersplittert und werden nicht unter einem durchgängigen Dach ‚Tier‘ gebündelt.

Chancen werden vertan, dass durch das FLI durchgängig Forschung aus einer Hand und aus einem Guss betrieben werden kann, die nicht nur Tilgung/Bekämpfung von Tierkrankheiten und Erregercharakterisierung (Vorhalteforschung) umfasst, sondern auch, pro-aktiv, der Verhütung von Krankheiten und Fragen der Biosicherheit grössere Beachtung schenkt. Aber nur eine auf „farm to fork“ ausgerichtete Forschung ermöglicht die Bearbeitung so wichtiger Themen wie die Früherkennung, Risikobewertung und Rückverfolgung von Tierkrankheiten in und von Lebensmittelsicherheit aus Tierhaltungssystemen, inklusive ihrer vor- und nachgelagerten Bereiche. Auch Fragen der Kosten und der Effektivität von Massnahmen zur Verhütung und Bekämpfung von Infektionen in Nutztieren und von ihnen auf Menschen übertragbarer Erkrankungen gewinnen aktuell enorm an Bedeutung. Auch darauf gibt das Konzept keine Antworten.

Gerade auch die momentan diskutierte zukünftige Tiergesundheitspolitik (CAHP) der EU deutet einen Paradigmenwechsel an: weg von Dringlichkeitsmassnahmen beim Ausbruch von Infektionen in Nutztierbeständen hin zu einem Gleichgewicht von Massnahmen zur Tilgung/Bekämpfung und Verhütung von Krankheiten einerseits

und Tier- und Verbraucherschutz andererseits. Auch auf diese Entwicklung wird im vorliegenden Konzept nur unzureichend reagiert.

Aus der CAHP ist hierbei ersichtlich, dass der Einsatz von Impfungen als Mittel zur Prävention und Bekämpfung von Krankheiten zunehmend an Bedeutung gewinnen wird. Dem oben geforderten umfassenderen Ansatz konsequent folgend wäre daher zu entscheiden, ob nicht auch sämtliche tierischen Impfstoffe unter das FLI zu stellen sind.

Zur Exzellenz-Frage:

Ohne eine respektive klare fachliche Zielführung und eine durch das BMELV vorzugebende umfassendere Struktur für den Bereich Tier/Tiergesundheit - die aus dem Konzept nicht ablesbar ist - wird das FLI, über momentan bestehende einzelne ‚Leuchttürme‘ seiner Forschung hinaus, nur schwerlich den umfänglich benötigten Beratungsbedarf der Bundesregierung abdecken noch die auch vom Minister geforderte wissenschaftliche Exzellenz im Gesamtprofil und damit gesteigerte internationale Positionierung erzielen können.

Zur BMELV-Bedarfs-Frage:

Für das BMELV steht zu bezweifeln, dass ihr Entscheidungshilfebedarf ohne diese o. a. klare Zielvorgabe zukunftsweisend tatsächlich abgedeckt werden kann. Das BMELV wird für den Bereich Tiergesundheit auch innerhalb der erweiterten EU zunehmend grundsätzliche Entscheidungen treffen und Instrumente ausweisen müssen, wie die Leistungsfähigkeit der Tiergesundheitsforschung im Spannungsfeld zwischen Wettbewerbsfähigkeit der Tierhaltung, internationalem Handel und Verbraucherschutz sichergestellt werden kann. Das vorliegende Konzept ist dieser Herausforderung nur begrenzt gewachsen.

Zur Standort-Frage:

Das FLI ist und wird, unabhängig von seiner im Konzept geplanten oder sogar einer erweiterten Struktur, ein Multi-Center-Institut sein. Das ist auch durchaus sinnvoll. Die geplanten Baumassnahmen auf dem Riems werden nicht in der Lage sein, selbst mittelfristig dort alle Institute zu konzentrieren. Offensichtlich ist das, entgegen den Planungen des Rahmenkonzepts von 1996, auf das die jetzigen Planungen aufsetzen, auch gar nicht mehr geplant.

Synergie, als Begründung für eine prinzipielle Konzentrierung aller Institute des FLI auf dem Riems ursprünglich angeführt, wird ohnehin nicht automatisch durch die räumliche Nähe von Instituten erzielt, sondern ist vielmehr Ergebnis von Planung, Organisation, Durchführung und Verfolgung stimmiger, aus einer Hand kommender und von ihr überwachter Aktivitäten.

Unter der Tatsache des Fortbestehens des FLI als Multi-Center-Institut stehen m. E. Überlegungen zu Schliessungen einzelner, insbesondere für strukturschwache Regionen wirtschaftlich bedeutsamer Institute, in einem völlig neuen Kontext und müssen neu überdacht werden.

Schlussbemerkung:

Den Geschäftsbereich des BMELV überschreitend, besteht Notwendigkeit, einen weiteren Bereich anzusprechen. Zur Verbesserungen dringlicher Zukunftsprobleme

für den Bereich Zoonosen ist die Trennung von Zuordnungen und Verantwortlichkeiten zwischen Human- und Tiermedizin aufzulösen. Die diesbezügliche Aufteilung ist künstlich, historisch längst überholt und behindert einen unbedingt erforderlichen vitalen interdisziplinären Forschungsansatz.